

UNTER INDIANERN

A B E N T E U E R



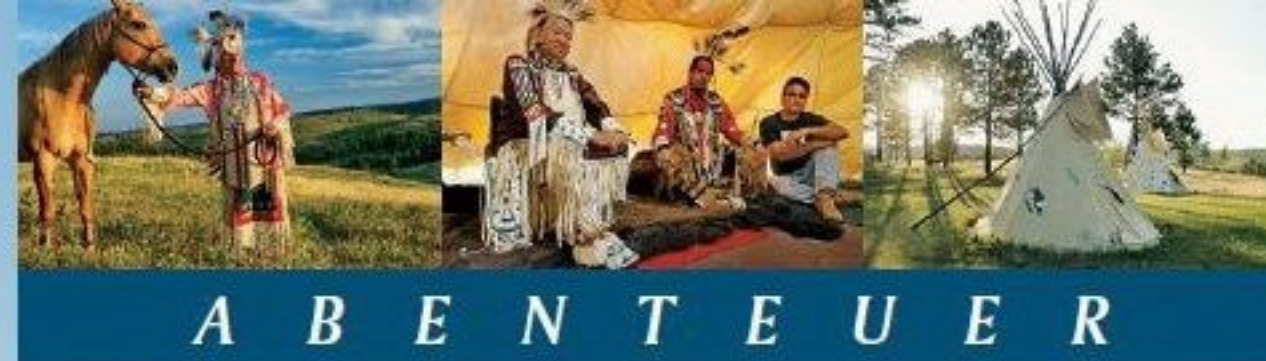
Charly Juchler hat seine Entscheidung, in die Black Hills zu ziehen und mit den Lakota zu leben, niemals bereut. Wakan tanka zeigte ihm den Weg, der ihm vorbestimmt war. Mit großem Respekt begegnet der Schweizer einer Kultur, die schon untergegangen zu sein schien, mit den Anstrengungen traditioneller Lakota aber wieder auflebte und zum Leitbild für ihn und viele andere Menschen wurde.

In diesem Buch wird die große Zeit der Prärieindianer noch einmal lebendig. Fernab aller Klischees lernen Sie das großartige Land, die Hochprärie und seine einst so stolzen Bewohner kennen. Historische Gestalten wie Crazy Horse, dem in den Black Hills ein überlebensgroßes Denkmal gebaut wird, aber auch aktuelle Künstler wie Sonja Holy Eagle und Jim Yellowhawk. Von Insidern wie Charly Juchler und seinen indianischen Freunden erfahren Sie, welche Geheimnisse sich hinter Zeremonien wie der Schwitzhütte und dem Sonnentanz verbergen. Ein einmaliges Indianerbuch über einen „weißen Indianer“ und eine Kultur, die sich wieder auf ihre traditionellen Werte besinnt.

ISBN 978-3-8003-4627-1



9 783800 346271

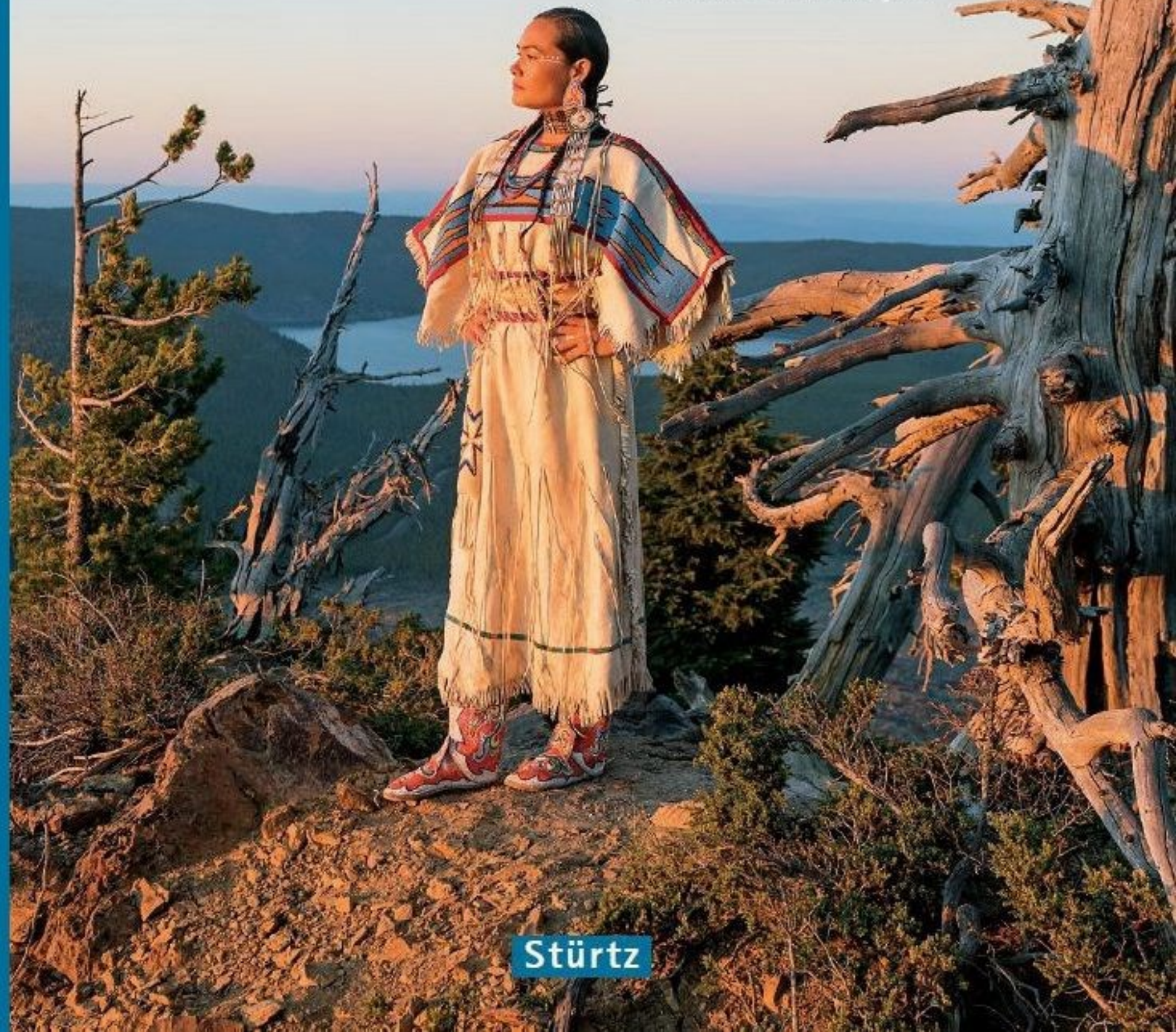


A B E N T E U E R

UNTER INDIANERN

BEI DEN LAKOTA IM AMERIKANISCHEN WESTEN

CHRISTIAN HEEB & THOMAS JEIER



Stürtz

Erste Seite:
Mit Jerry Yellowhawk, dem Vater des Künstlers Jim Yellowhawk, verbindet Charly Juchler eine jahrelange Freundschaft. Vor einem traditionellen Tipi warten sie auf interessierte Besucher aus Europa.

Seite 2/3:
Pine Ridge Indian Reservation – spanische Eroberer brachten die ersten Pferde nach Amerika. Besonders die Comanchen, aber auch Sioux, Cheyenne und Crow wurden zu hervorragenden Reitern und bewerteten ihren Besitz vor allem nach der Anzahl der Reittiere.

Seite 4/5:
Im Winter lagerten die Prärie-Indianer in den geschützten Tälern der Berge. Die Arbeit ruhte, und der Kriegspfad war verwaist. Im warmen Tipi lauschte man den Geschichten-erzählern und wartete auf die Rückkehr des Frühlings – hier ein Tipi in den Black Hills.

INHALT



10 CHARLY JUCHLER – EIN WEISSER BEI DEN LAKOTA

24 AUF DEN SPUREN DER LAKOTA

Seite 32
Mit Charly Juchler unterwegs

Seite 38
Indianische Klischees:
von Sitting Bull bis Winnetou

Seite 44
Die Schlacht am Little Bighorn

Seite 46
Sitting Bull und Crazy Horse

Seite 8/9:
Sonnenaufgang am Harney Peak, Custer State Park, South Dakota. „Wenn ich durch den Wald laufe, höre ich die Bäume sprechen. Wenn ich einen Felsen betrachte, spüre ich seine Gedanken. Wakan tanka ist überall. Ich brauche keine Kirche, um mit ihm zu sprechen.“ Ron Hawks (Lakota)

56 DAS LEBEN IST EIN KREIS

Seite 64
Die Suche nach einer Vision

Seite 74
Geistertanz – die Lehre des Propheten

84 INDIANER HEUTE

Seite 94
Dritte Welt in South Dakota

Seite 102
Indianische Künstler in Rapid City

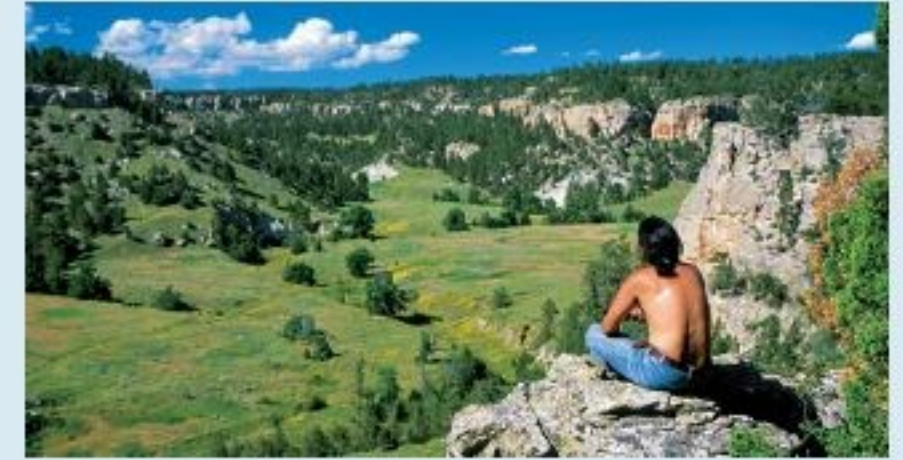
Seite 114
Indianerland – unterwegs in den Black Hills

Seite 124: Tipps für eine Reise
in die Heimat der Lakota

Seite 126: Register

Seite 127: Karte

Seite 128: Impressum



CHARLY JUCHLER – EIN WEISSER BEI DEN LAKOTA

Als andere Jugendliche noch für Winnetou und Old Shatterhand schwärmten, interessierte sich Charly Juchler bereits für die wahren Indianer. Die historisch fundierten, wenn auch romantisch aufbereiteten Bücher in der Reihe „Berühmte Indianer, weiße Kundschafter“ seines Schweizer Landsmannes Ernie Hearting (Pseudonym für Ernst Herzig) hatten es ihm angetan, vor allem die Romane über die Lakota-Häuptlinge Tashunka Witko und Tatanka Iyotake, besser bekannt als Crazy Horse und Sitting Bull. Schon als Zehnjähriger zeigte er großen Respekt vor diesen Anführern. Charly Juchler: „Die Lakota wurden mein Lieblingsvolk. Ich bewunderte ihren Mut und ihren Stolz, ihre spirituelle Art zu leben und ihren respektvollen Umgang untereinander.“ Sein Respekt war so groß, dass er sich an Fasching lieber als Cowboy verkleidete, um das Andenken der Indianer nicht durch Fantasiekostüme zu schmälern.

Charly stammt aus Winterthur, nur wenige Kilometer von den Voralpen entfernt, seinen Black Hills, wie er die nahen Berge nennt. Die Black Hills sind den Lakota heilig, hier begann das Leben und hier wird es einmal sein Ende nehmen. „Solange Gras wächst und Wasser fließt“, waren sie den Lakota im Vertrag von Fort Laramie (1868) zugesichert worden, doch

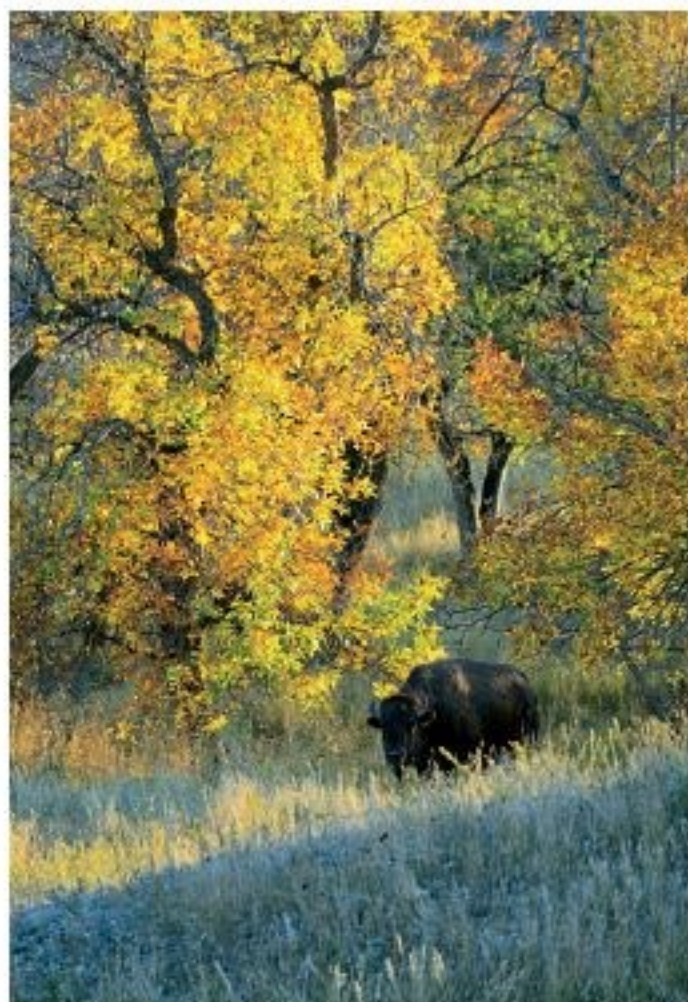
An kalten Abenden zogen sich die indianischen Familien in ihre Tipis zurück. Am wärmenden Feuer lauschten sie den Geschichten und Liedern des Geschichtenerzählers, meist ein weiser Mann des Volkes.





Oben:
Auf den Spuren berühmter Lakota-Krieger wie Crazy Horse reiten Charly Juchler und die Teilnehmer seiner Reise über die Pine Ridge Reservation. Pine Ridge gehört zu den ärmsten Gebieten der USA. Die Arbeitslosenquote liegt bei achtzig Prozent, beinahe die Hälfte aller Bewohner leben unterhalb der Armutsgrenze.

Bilder rechts:
In der Natur, unter den Bisons im Custer State Park, in einem Unterrichtszimmer der Highschool und auf den Weiden einer Ranch – auf einer Reise mit Charly Juchler zeigt sich das Indianerland mit unterschiedlichen Gesichtern.



Links:
Im Custer State Park zieht auch heute noch eine riesige Bisonherde über die Prärie. Obwohl die mächtigen Tiere fast vollkommen ausgerottet waren, gehören sie inzwischen nicht mehr zu den gefährdeten Tierarten.



Seite 36/37:
Über 1500 Büffel haben in dem Naturschutzgebiet eine Heimat gefunden, die größte Bisonherde der Vereinigten Staaten. Der Zusammentrieb der Tiere im Custer State Park, das herbstliche „Buffalo Roundup“, gehört zu den Highlights in den Black Hills.

Selte 70/71:

„Ich bin das Land. Meine Augen sind der Himmel. Meine Glieder die Bäume. Ich bin der Fels, die Wassertiefe. Ich bin nicht hier, um die Natur zu beherrschen oder sie zu nutzen. Ich bin selbst Natur.“ (Gedicht der Hopi)

Pow-wows sind farbenprächtige Stammestreffen, zu dem Indianer aus den ganzen USA eingeladen sind. Die Feste gingen aus den religiösen Zeremonien einzelner Stämme hervor und entwickelten sich zu einer Mischung aus Tanzwettbewerb, Familientreffen und helterem Jahrmarkt. Erfolgreiche TänzerInnen sind Heemsah (links oben), Amanda J. Franks (rechts oben), Katie M. Blackwolf-Bevis (links unten) und Jasmine Pickner (rechts unten).



Jedes Pow-wow beginnt mit dem Grand Entry. Zum rhythmischen Klang der Trommeln kündigt der „Master of Ceremonies“ den Einzug aller Tänzer und Tänzerinnen an. Farbenprächtige Federn schmücken ihre Kostüme mit traditionellen und fantasievollen Mustern. Bei zahlreichen Pow-wows dabei sind die Tänzer John Bevis (links oben), Terrance Bettles (rechts oben), Levi Black Wolf (links unten) und Lee Sorrel Horse (rechts unten).



Linke Seite:
 „Wenn ich durch den Wald laufe, höre ich die Bäume sprechen. Wenn ich einen Felsen betrachte, spüre ich seine Gedanken. Wakan tanka ist überall. Ich brauche keine Kirche, um mit ihm zu sprechen.“ Ron Hawks (Lakota)

Die Indianer begegneten der Natur mit großer Ehrfurcht. Durch ein rücksichtsloses Vorgehen hätten sie das Gleichgewicht des Universums zerstört. Sie besänftigten die Geister mit Gebeten, Tänzen und Gesängen. Böse Geister konnten dieses Gleichgewicht zerstören, indem sie Überschwemmungen, Sandstürme und andere Katastrophen schickten.



Die Büffelkultur der Prärie-Indianer wurde von den weißen Eindringlingen für immer zerstört. „Der weiße Mann hat nur eines seiner vielen Versprechen gehalten“, sagte der legendäre Rote Wolke einmal, „er hat versprochen, unser Land zu stehlen, und er hat es gestohlen!“

Selbe 78/79:
 Acoia Red Elk, eine Indianerin aus Oregon, lebt in der Tradition ihres Volkes. Sie will den Kontakt zu ihren Vorfahren nicht abreißen lassen und dokumentiert ihre Verbundenheit mit der Vergangenheit auch auf diese Weise.

Reservate genießen einen unabhängigen Status, sind aber in beträchtlichem Maße von den finanziellen Zuwendungen der US-Regierung abhängig. Nur ungefähr achtzig Prozent des gesamten Reservatslandes sind in Indianischem Besitz.

Die Stammesregierung vergibt Nutzungsrechte an die Mitglieder. Lediglich auf der Pine Ridge Reservation der Lakota, der Crow Reservation und im Reservat der Osage liegt der Anteil an Individualbesitz über sechzig Prozent.



Die Indianer in den Reservaten zahlen keine Grundsteuer, wegen der Parzellen lohnt aber eine individuelle Nutzung kaum, und vielen Bewohnern bleibt nichts anderes übrig, als ihr Land zu verpachten. Ein Großteil des Landes ist in weißem Besitz, über fünfzehn Prozent im Durchschnitt.

In den Reservaten verwalten sich die Indianer selbst. Jeder Stamm hat eine Verfassung, die auf der US Constitution aufbaut, aber auch den eigenständigen Status jedes Stammes betont. Jeder Stamm versteht sich als souveräne Nation, verhandelt mit der amerikanischen Regierung wie ein ausländischer Staat.



INDIANISCHE KÜNSTLER IN RAPID CITY

Rechts: Sonja Holy Eagle (mit Charly Juchler) bemalt Indianische Trommeln und Büffelhäute mit traditionellen und folkloristischen Mustern. „Ich liebe die Kultur meines Volkes“, sagt sie, „und möchte, dass sie erhalten bleibt. Ich freue mich, wenn ich ein bisschen dazu beitragen kann.“

In Rapid City treffen wir Sonja Holy Eagle, eine der begabtesten Künstlerinnen der Lakota. Sie ist seit vielen Jahren mit Charly Juchler bekannt und empfängt uns in ihrem Atelier, einer umgebauten Lagerhalle. Hier bemalt sie Trommeln und Büffelhäute mit traditionellen und folkloristischen Mustern. „Ich habe die Kultur meines Volkes immer geliebt und möchte, dass sie erhalten bleibt“, sagt sie. „Ich freue mich, wenn ich dazu beitragen kann.“

Sonja wurde in Eagle Butte, South Dakota, geboren. Sie wuchs auf der Cheyenne River Reservation ihrer Mutter, einer Minneconjou, und der Pine Ridge Reservation ihres Vaters auf, eines Oglala. „Mein Vater war bei der Armee, deshalb lebte ich an verschiedenen Orten, aber die Sommer verbrachte ich bei meinen Großeltern. Sie waren sehr traditionell geprägt. James Holy Eagle, mein Großvater, war Mediziner.“ Ihr künstlerisches Talent entdeckte sie als Kind. Sie zeichnete und verzierte ihre Pow-wow-Kleidung mit bunten Glasperlen. Später arbeitete sie mit Leder. Sie arbeitete zwölf Jahre für eine Computerfirma, bevor sie sich selbstständig machen und ganz ihrer Kunst widmen konnte. Inzwischen hat sie die Dakota Drum Company gegründet und vertreibt ihre Trommeln im Westen der USA.



Jim Yellowhawk vermischt traditionelle und moderne Muster, ohne dabei seine indianischen Wurzeln zu vergessen. Jim, ein begeisterter Biker, hat sogar Motorräder bemalt.



„Ich schabe die Büffelhäute wie meine Vorfahren“, berichtet Sonja, „auch die ursprüngliche Art, die Häute mit dem Hirn der Tiere zu gerben, habe ich beibehalten. So werden die Häute haltbarer.“ Eine bemalte Büffelhaut kostet zwischen zwei- und dreitausend Dollar. Sonja hat zahlreiche Preise für ihre Arbeit bekommen und verkauft ihre Kunstwerke in führenden Galerien. Auch die Trommeln werden dort vertrieben. Die fantasievollen Ornamente bestechen durch leuchtende Farben. „Die Kunst ist ein wichtiger Teil unserer Kultur“, behauptet sie. „Ohne sie würde das indianische Erbe nicht überleben.“

ACHTECKIGES HAUS

Jim Yellowhawk und seine Frau erwarten uns in ihrem achteckigen Haus. Viel Glas und gebeiztes Holz in einem versteckten Winkel der Black Hills, ein Juwel, das in Europa kaum zu bezahlen wäre. Seine traditionellen Verwandten fühlen sich unwohl in dieser Umgebung, sind ihre Mobile Homes und Holzhäuser in der Pine Ridge Reservation gewöhnt. Auch mit der Kunst des jungen Cheyenne River Sioux können sie wenig anfangen. „Ich glaube nicht, dass unsere heiligen Symbole auf T-Shirts gedruckt werden sollten“, sagt ein Cousin. Jim hält ihm entgegen: „Ich will mit meiner Kunst möglichst viele Menschen erreichen und



freue mich, wenn Leute über ein T-Shirt zu unserer Kultur finden. Auch die christliche Kirche wirbt auf T-Shirts.“

Der Künstler wurde in Rapid City geboren und ging in Pierre und Eagle Butte zur Schule. Am Marion College in Indiana studierte er moderne Kunst. Auch er vermischt traditionelle und moderne Muster, ohne dabei seine indianischen Wurzeln zu vergessen. Ein kleiner Rundgang durch das Haus macht uns mit seinen Techniken bekannt. Da hängt eine Collage aus verfremdeten Fotografien und historischen Zeitungsausschnitten mit dem Titel „Resurrection“, eine Aufarbeitung der „Auferstehung“ indianischer Kinder, die in den Internaten an der Ostküste zu Weißen umerzogen wurden. „Snagging In The Rain“ ist der mit leuchtenden Acrylfarben bemusterte Regenschirm benannt. Das Gemälde „Star World“ ehrt traditionelle Symbole wie den Adler, den Büffel und den heiligen Kreis des Lebens. Ein Kunstwerk,



Emmons Flammond, ein Lakota-Indianer, arbeitet in Rapid City. Wie viele Indianische Künstler arbeitet er in der Tradition seines Volkes, stets darum bemüht, sich mit seinen Arbeiten nicht von der bedeutungsvollen Kunst seiner Vorfahren zu entfernen.



Larry Belitz bemalt gegerbte Büffelhäute mit den „Winter Counts“ seiner Vorfahren, auf Leder gezeichneten „Tagebüchern“. Die frischen Büffelhäute bearbeitet er in seinem Atelier in Hot Springs nach Art der Indianer im frühen 19. Jahrhundert.



Ganz links: Charly Juchler besucht den Flötenbauer Loren Harrison in Hermosa. Nach einer indianischen Legende sollen Spechte die Indianerflöte „erfunden“ haben. Nachdem sie Löcher in einen hohlen Ast gecko hatten, um an Termiten heranzukommen, fuhr der Wind durch die Löcher und spielte die erste Melodie.

Del Iron Cloud arbeitet in einem der Ateliers am Crazy Horse Memorial und begeistert seine Kunden mit stimmungsvollen Gemälden und Zeichnungen, in denen die ehemaligen Jagdgründe der Lakota-Indianer noch so ursprünglich wie vor der Ankunft der Weißen erscheinen.

mit dem sich der traditionelle Cousin anfreunden kann. Das Plakat der Black Hills Pow Wow and Art Expo 1997, das Jim gemalt und gestaltet hat, heißt „Intertribal! Everybody Dance“. Der traditionelle Tanz gehört zu seinen großen Hobbys. Jim, ein begeisterter Biker, hat sogar Motorräder bemalt. „Ich versuche, immer was anderes zu machen“, sagt er, „deshalb wird es mir nie langweilig.“ Zahlreiche Preise, die er für seine Arbeiten erhalten hat, bestätigen ihn in seiner Haltung.

Südlich von Rapid City liegt das Crazy Horse Memorial, die gigantische Statue des legendären Häuptlings, die aus einem Granitfels im Süden der Black Hills gesprengt und gemeißelt wird.

Henry Standing Bear, ein Häuptling der Lakota, hatte den Bildhauer Korczak Ziolkowski bereits 1939 gebeten, die Statue von Crazy Horse zu errichten: „Der weiße Mann soll wissen, dass auch der Rote Mann große Helden hatte.“



Von 1949 bis 1982 arbeitete der Bildhauer aus New England an der gigantischen Skulptur, seit seinem Tod führt seine Familie die Arbeiten fort. Das Projekt wird allein durch Spenden und Eintrittsgelder finanziert.



Selte 112/113:
Aus den Black Hills ragt das größte Denkmal der amerikanischen Demokratie empor: Mount Rushmore. Von 1927 bis 1941 hämmerte und sprengte der Bildhauer Gutzon Borglum die monumentalen Köpfe der Präsidenten George Washington, Thomas Jefferson, Theodore Roosevelt und Abraham Lincoln aus einem Granitberg.

Selte 116/117:
Die Badlands in South Dakota, seit November 1978 ein Nationalpark, gleichen einem aufgewühlten versteinerten Meer. In schroffen Zinnen ragt die Badlands Wall aus dem steinigen Boden. Hier zelebrierten die Lakota ihren letzten Ghost Dance.



Im geweihten Rauch einer Schwitzhütte reinigten die Krieger der Prärieindianer ihren Körper und ihre Seele. In der heißen Luft hing der Duft von Salbei und Sweetgrass. Vor jedem Kriegszug unterzogen sich die Männer diesem Ritual.

Das Universum der Indianer kannte keine festen Grenzen. Das spirituelle Reich war mit der diesseitigen Welt verwoben wie ein engmaschig geknüpfter Teppich. Menschen und Tiere waren einander gleichwertig. Bäume und Blumen konnten sprechen, die Steine und der Sand summten Lieder.



Es gab keine Bibel und keine strenge Liturgie, jeder Stamm passte seine Zeremonien der Umgebung und den eigenen Bedürfnissen an, um der spirituellen Welt möglichst nahe sein zu können. In Legenden, Tänzen, Liedern und Ritualen blieb ihr Glaube lebendig, durch Schwitzen und Fasten reinigte man Körper und Seele, bevor man in Träumen eine andere Wahrheit erfuhr.

Der Indianische Glaube strebte nach Harmonie. Die Welt musste im Gleichgewicht sein, wenn man eine Zukunft haben wollte; nur in vollkommener Balance mit den geheimnisvollen Kräften der Natur konnte man überleben. Niemand durfte den Kreis des Lebens zerstören.



TIPPS FÜR EINE REISE IN DIE HEIMAT DER LAKOTA

Weißer Besucher sind in einem Reservat oder auf indianischen Veranstaltungen wie Pow-wows (Tanzfesten) willkommen, sofern sie diese nicht mit einem Menschenzoo verwechseln und den nötigen Respekt vor der fremden Kultur zeigen. Bevor man fotografiert oder filmt, sollte man fragen, auch auf einem Pow-wow. Sobald Indianer allerdings merken, dass Sie ernsthaft an ihrer Kultur interessiert sind, sprechen sie gerne mit Ihnen und beantworten auch Fragen. Es gibt nur wenige Pauschalangebote. Die Reisen mit Charly können Fotograf und Autor aber vorbehaltlos empfehlen. Seine zwei- bis vierwöchigen Studienreisen in die Black Hills ermöglichen Begegnungen mit indianischen Künstlern und machen mit der Kultur und Religion der Lakota bekannt.

Charly Juchler
Chante Etan L.L.C.
P.O. Box 1701
Rapid City, SD 57709
Mobile: +41 79 672 66 29 (ganztägig)
www.chanteetan.com
chanteetan@hotmail.com

Diese Kontaktdaten gelten auch für den Erwerb von indianischem Kunsthandwerk und Veranstaltungen in Europa.

DIE HEIMAT DER LAKOTA

Badlands National Park

Die mondähnliche Felslandschaft mit ihren steinernen Türmen und Tafelbergen ragt aus der Hochprairie im südwestlichen South Dakota empor. Seit 1978 ist das Gebiet ein Nationalpark. Die Fossilien im Park sind bis zu 35 Millionen Jahre alt.

Black Hills

Südlich von Bear Butte führt der Highway durch die Black Hills, die heiligen „hé sapa“ der Lakota. In den Schwarzen Bergen des westlichen South Dakota liegt der Mittelpunkt der Erde, die Wiege der Sieben Ratsfeuer, die Quelle allen Seins. Wie eine mystische Insel ragen die Berge aus dem Land empor. Bear Butte, der heilige Berg der Lakota und Cheyenne, liegt wenige Meilen außerhalb von Sturgis (bekannt für seine Harley-Davidson-Treffen). Die Black Hills sind eine waldreiche Oase inmitten der ehemaligen Jagdgründe der Lakota-Indianer und locken mit zahlreichen Seen und romantischen Wanderwegen.



Hektisch geht es in Deadwood zu, der einstigen Goldgräberstadt und Heimat des Revolvermarshals Wild Bill Hickock. Im berühmten Saloon No. 10, den man heute noch besichtigen kann, wurde er erschossen. Zahlreiche Casinos, in denen um kleine Einsätze gespielt wird, und stimmungsvolle Restaurants mit Bedienungen in Westernkostümen erinnern an die Zeit des Wilden Westens.

Crazy Horse Memorial

Südlich von Rapid City liegt das Crazy Horse Memorial, die gigantische Statue des legendären Häuptlings, die aus einem Granitfels im Süden der Black Hills gesprengt und gemeißelt wird. Henry Standing Bear, ein Häuptling der Lakota, hatte den Bildhauer Korczak Ziolkowski bereits 1939 gebeten, die Statue von Crazy Horse zu errichten: „Der Weiße Mann soll wissen, dass auch der Rote Mann große Helden hatte.“ Von 1949 bis 1982 arbeitete der Bildhauer aus New England an der gigantischen Skulptur, seit seinem Tod führt seine Familie die Arbeiten fort. Das Projekt wird allein durch Spenden und Eintrittsgelder finanziert. Über acht Millionen Tonnen Fels wurden bereits aus dem Berg gesprengt, seit einigen Jahren ist das Gesicht des Häuptlings sichtbar. Wie lange die Arbeiten noch dauern werden, vermag niemand zu sagen.

Custer State Park

Indianerland: Endloses Grasland, vereinzelte Cottonwoods und der weite Himmel, der sich über den fernen Wäldern der Black Hills verliert. Über 1500 Büffel haben in dem Naturschutzgebiet eine Heimat gefunden, die größte Bisonherde der USA. Jährlich werden über 500 Kälber geboren.

Little Bighorn Battlefield

Das Schlachtfeld, auf dem Lieutenant Colonel George Armstrong Custer mit seinem 7. Kavallerie-Regiment von den vereinigten Sioux, Cheyenne und Arapaho geschlagen wurde. Zwei Monumente erinnern an die gefallenen Indianer und Soldaten. Little Bighorn Battlefield National Monument, 756 Battlefield Tour Road, Crow Agency, MT 59022.

Mount Rushmore

In den südlichen Black Hills steht das größte Denkmal der amerikanischen Demokratie: Mount Rushmore. Von 1927 bis 1941 hämmerte und sprengte der Bildhauer Gutzon Borglum die monumentalen Köpfe der Präsidenten George Washington, Thomas Jefferson, Theodore Roosevelt und Abraham Lincoln aus einem Granitberg. Jedes Gesicht misst achtzehn Meter von der Stirn bis zum Kinn. Allein die Nasen sind sechs Meter hoch. Der Bildhauer wollte die Ideale der amerikanischen Regierung dokumentieren. George Washington steht für den Kampf um die Unabhängigkeit, Thomas Jefferson für die Eroberung des Westens, Abraham Lincoln für die Einheit der Nation und die Gleichheit ihrer Bürger, Theodore Roosevelt für Reformprojekte.



Pine Ridge Indian Reservation

Das Indianerreservat liegt an der Grenze zwischen South Dakota und Nebraska. Über drei Viertel aller Oglala-Lakota sind arbeitslos und auf Sozialhilfe angewiesen. Pine Ridge erinnert an Länder der Dritten Welt in Afrika. Historischer Mittelpunkt ist Wounded Knee mit dem Massengrab der über 250 Männer, Frauen und Kinder, die in einem der blutigsten Massaker der Indianerkriege am 29. Dezember 1890 von der 7. US-Kavallerie ermordet wurden. Es gibt kein Museum und kein Mahnmal, nur einen Souvenirstand, der im Sommer von jungen Sioux betrieben wird. Man hat sich nie über ein Mahnmal einig können.

Rapid City

Rapid City ist eine Kleinstadt mit dem hervorragenden Journey Museum, in dem man auf fantasievolle Weise über die Kultur der Indianer und die Geschichte des Westens informiert wird (222 New York Street, www.journeymuseum.org). Gegenüber vom historischen Alex Johnson Hotel liegt die Prairie Edge Trading Company. Es gibt keinen besseren und größeren Laden für indianische Kunst, indianisches Kunsthandwerk, sowie Bücher, Videos und CDs über alle Aspekte indianischen Lebens (606 Main Street, www.prairieedge.com).

Wind Cave National Park

Aus der Höhle sollen (nach einer Legende der Lakota-Indianer) die ersten Büffel gekommen sein. Die Wind Cave gehört zu den größten und verzweigtesten Höhlen der USA. Sie ist von einem Teil der Prärie umgeben, der sich seit den Indianerkriegen kaum verändert hat. So hat die Prärie zur Zeit der großen Planwagenzüge ausgesehen. Auch heute weiden noch Büffel, Antilopen und Hirsche auf den Ebenen.

VERANSTALTUNGEN

Crow Nation Fair

Zu den besten Pow-wows gehört die Crow Nation Fair an jedem dritten August-Wochenende in der Nähe von Crow Agency, Montana, das größte Indianertreffen des amerikanischen Westens. Crow Fair, Interstate 90, Exits 509, 510, Crow Agency, MT 59002, www.crow-fair.com.

Real Bird Reenactment

Jedes Jahr im Juni erinnern Indianer und Weiße mit einem Open-Air-Spektakel an die legendäre Schlacht am Little Bighorn. Das Real Bird Reenactment geht nur ein paar Meilen vom tatsächlichen Schlachtfeld zwischen Little Bighorn National Monument und Custer Battlefield Museum über die Bühne. Real Bird Reenactment (jährliche Aufführung um den 25. Juni), Exit 514 & Interstate 90, Garryowen MT 59031, Tel. (406) 665-1672, www.custermuseum.org.



Spenden für bedürftige Indianer (Lakota-(Sioux)-Hilfs-Fonds)

Liebe Freunde, Bekannte und Interessierte, in den vergangenen Jahren bekam ich von Leuten, die sich ernsthaft mit der lakota-indianischen Kultur auseinandersetzen, viele Nachfragen, wie man dieses uralte Erbe der Menschheit sinnvoll unterstützen kann. Es ist mir Herzensbedürfnis und Ehre zugleich, durch meine Arbeit und die bisherige Unterstützung von Euch, so vielen Lakota-Freunden wie nur möglich zu helfen und sie auch bei traditionellen Anlässen zu unterstützen. Konkret beinhaltet das zum Beispiel die finanzielle Unterstützung von Sängern bei Zeremonien, Spenden von Lebensmitteln für traditionelle Riten (Sonnentanz, Wettbewerbe für Jugendliche und ähnliches), finanzielle Unterstützung beim Rückkauf sakraler Gegenstände, Mitfinanzierung von Projekten für Schulkinder in den Lakota-Reservationen, Unterstützung bei der Finanzierung von Flügen von Lakota-Künstlern in die Schweiz.

Natürlich ist mir klar, dass das alles nur der berühmte „Tropfen auf dem heißen Stein“ ist. Obwohl ich viel meiner persönlichen Mittel einsetze, wird mir oft schnell bewusst, dass diese Art der Hilfe leider sehr begrenzt ist.

Aber, viele Tropfen wiederum ergeben bekanntlich einen Ozean!

Aus dieser Sicht möchte ich mich verstärkt der Aufgabe widmen, einen Lakota-Fond unter dem Namen „Chanku Luta – der Rote Weg“ einzurichten und zu etablieren. Dies wird keine Stiftung und durch eine sehr limitierte Administration wird es möglich sein, die gesammelten Mittel direkt und ohne Abzüge in die Projekte investieren zu können. Jeweils im November eines jeden Jahres werde ich auf der Homepage www.the-red-road.com Rechenschaft über die Verwendung der Spenden ablegen.

Ich danke Euch für das entgegengebrachte Vertrauen und hoffe weiterhin auf Eure Unterstützung!

Von Herzen CHARLY



Ganz links:

Mit einer größeren Reise-gruppe kehrt Charly Juchler von seiner Ghost Dance Tour zurück. Dank seiner Sachkenntnis und seinen Verbindungen wird jeder Ausflug mit dem Schweizer zu einem einmaligen Erlebnis.

Links:

Charly Juchler, der weiße Indianer. In einem Kajak überquert er den malerischen Lakota Lake, auf der Suche nach etwas Abgeschlossenheit nach einer längeren Tour mit einer Reisegruppe. In der Natur findet er neue Kraft und Energie.

Register	Textseite	Bildseite
Badlands (National Park)	12, 18, 33, 124	26, 84/85, 108/109, 114, 115–117
Bear Butte	13, 124	
Black Hills	10, 13, 16, 18, 19, 32, 33, 44, 46, 84, 102, 114, 115, 124	4/5, 13, 16, 24–26, 29, 44, 50–55, 80, 106, 107, 115, 124
Cheyenne River Reservation	84, 102	
Crazy Horse Memorial	124	103, 110, 111, 115
Crow Agency	125	52
Crow Reservation		90
Custer State Park	13, 114, 124	8/9, 34–37, 50–52, 66/67, 81, 124
Deadwood	12, 124	
Death Valley		33
Deerfield Lake	115	
Dewey County	84	
Draoon Mountains		32
Eagle Butte	102, 103	
Fort Laramie	10	50/51
Fort Robinson		96/97
Grand River		47
Hardin	44	42, 43, 48
Hamey Peak		8/9, 80
Hermosa		17–19, 103
Hot Springs		58, 59, 103
Keystone		106
Kyle	14, 16	
Lakota Lake		16, 53, 125
Lead	12	82/83
Little Bighorn (River/Battlefield)	12, 15, 16, 24, 46, 47, 84, 124, 125	40–44, 46, 47, 60, 101
Manderson	33	
Mobridge		47
Mount Rushmore	114, 124	112–114
Osage Reservation		90
Pierre	103	
Pine Ridge (Indian Reservation)	13, 14, 16, 18, 33, 94, 102, 125	2/3, 34, 84, 85, 87, 90, 94, 99, 100, 104
Powder River		45
Rapid City	102, 103, 124, 125	86, 98, 103, 105
Rosebud (Indian Reservation)	46	84/85, 106
Roughlock Waterfalls		82/83
San Carlos Apache Reservation		33
Schurz		33
Spearfish Canyon		54/55, 82/83
Standing Rock (Reservation)	46, 75, 94	84/85
Sturgis	124	54/55
Sylvan Lake		50/51, 66/67
Triple 7 Ranch		30/31
Washita	44	
White Sands National Monument		33
Wildlife Loop Road	114	
Wind Cave National Park	125	
Wounded Knee Creek	16, 75, 125	47, 100, 101
Ziebach County	84	

